

Harpsichord or Piano-Forte“, op. 5 von Johann Christian Bach, die die Aufmerksamkeit bedeutender Komponisten wie Mozart auf sich gezogen haben. Mozart war so beeindruckt von diesen Werken, dass er drei der Sonaten von Johann Christian Bach zu Klavierkonzerten mit Orchesterbegleitung umarbeitete. Diese Transkriptionen sind ein bemerkenswertes Beispiel für den Einfluss, den Johann Christian Bach auf Mozarts kompositorisches Schaffen hatte, und verdeutlichen die enge Verbindung zwischen den beiden Komponisten.

Cembalo, Clavichord oder Hammerflügel?

Wie es oft auf den Titelblättern von Sonatensammlungen zu finden ist, die um 1760 veröffentlicht wurden, wird häufig die Angabe „für das Cembalo oder Hammerklavier“ gemacht. Dies weist auf die Mehrfachverwendung desselben Stückes hin und wurde oft von Verlagen verwendet, um durch den Verkauf mehr Gewinn aus dem Druck der Werke zu erzielen. Bei der Wahl des Instruments müssen jedoch verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Einer dieser Faktoren ist der Umfang, der vom Stück verlangt wird, was dazu führen kann, dass ein Instrument ausgeschlossen wird.

Diese Praxis der Mehrfachbestimmung beeinflusst auch die dynamischen Angaben in den Stücken. Unterschiedliche Instrumente bieten unterschiedliche Möglichkeiten der Klangdynamik, was bei der Interpretation berücksichtigt werden muss.

Im heutigen Konzert werden die verschiedenen Möglichkeiten der ausgewählten Werke präsentiert und es wird aufgezeigt, wie die Wahl des Instruments die Aufführung und den Klang beeinflusst. Die Stücke werden sowohl auf dem Cembalo als auch auf dem Hammerklavier aufgeführt, um die Unterschiede und Vorzüge beider Instrumente zu verdeutlichen. So kann schließlich ein umfassenderes Verständnis für die Flexibilität und Vielseitigkeit der Musik jener Zeit vermittelt werden.

Absolvent*innenkonzert Historische Aufführungspraxis

Giovanni Michelini

Studierender bei Univ.-Prof. Reinhard Goebel

20.06.2024

15.00 Uhr

Schloss Fronburg

Universität Mozarteum

Schloss Fronburg, Hellbrunner Allee 53

Programm

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)	Sonate III in e-Moll, H. 33, aus „Sechs Württembergischen Sonaten Wq 49“ I. Allegro II. Adagio III. Vivace (Cembalo)
Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784)	Sonate in A-Dur, BR A 15 / Fk 8 I. Allegro II. Largo con tenerezza III. Allegro assai (Cembalo)
Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)	Fantasia in g-Moll, Wq. 117/13 (H. 225) Allegro moderato (Clavichord)
Johann Christian Bach (1735–1782)	Sonate III in G-Dur, aus „Six Sonatas for the Harpsichord or Piano-Forte“, op. 5 I. Allegro II. Allegretto (Hammerflügel)
Johann Christoph Friedrich Bach (1732–1795)	Sonate in C-Dur, aus „Sechs Leichte Clavier Sonaten“, BR A 3 I. Allegretto II. Andantino III. Rondo. Allegretto (Hammerflügel)

Einführung

Das Programm besteht aus einer sorgfältig ausgewählten Sammlung von Werken für Tasteninstrumente, komponiert von den Söhnen Johann Sebastian Bachs. Ziel des Programms ist es, den musikalischen Übergang von der barocken Musik hin zum sogenannten galanten Stil zu illustrieren. Diese Periode um 1760 war von großer Bedeutung, da die Söhne Johann Sebastian Bachs – insbesondere Carl Philipp Emanuel Bach, Wilhelm Friedemann Bach und Johann Christian Bach – eine entscheidende Rolle bei der Weiterentwicklung und Popularisierung des neuen Stils spielten.

Der galante Stil, der sich durch seine klare Melodik, Einfachheit und Eleganz auszeichnet, stellte einen Bruch zu der komplexen und kunstvollen Barockmusik dar.

Im Rahmen dieses Programms werden die vielfältigen Facetten und Klangmöglichkeiten der Tasteninstrumente umfassend präsentiert. Von der präzisen Technik des Cembalos bis zur expressiven Ausdruckskraft des Hammerklaviers wird jedes Instrument in seinem vollen Potenzial genutzt.

Die Klaviersonate

Um 1760 befand sich die Klaviersonate in einer Phase des Übergangs und der Entwicklung, die sich zwischen der Barock- und der klassischen Periode der Musikgeschichte einordnen lässt. Diese Zeit war geprägt von wichtigen Komponisten wie Carl Philipp Emanuel Bach, deren Werke maßgeblich zur Entwicklung der Sonatenform beitrugen. Die typische Klaviersonate dieser Epoche bestand oft aus drei oder vier Sätzen und folgte der Abfolge schnell - langsam - schnell oder schnell - langsam - Menuett/Scherzo - schnell. Der erste Satz war häufig in der Sonatenhauptsatzform gehalten, die aus einer Exposition, einer Durchführung und einer Reprise bestand. In der Exposition wurden zwei thematische Gruppen in unterschiedlichen Tonarten vorgestellt, die Durchführung entwickelte diese Themen weiter, und die Reprise kehrte zur ursprünglichen Tonart zurück. Die Sonatenhauptsatzform ist eine der wichtigsten Formstrukturen in der Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus.

Carl Philipp Emanuel Bachs Klaviersonaten, insbesondere die „Württembergischen Sonaten“ (1742-1744), sind wichtige Beispiele für diese Übergangszeit zur klassischen Sonate. Diese Werke zeigen bereits komplexe Strukturen und emotionale Tiefe, die typisch für den empfindsamen Stil sind. Ein entscheidender Beitrag in dieser Hinsicht sind auch die „Six Sonatas for the